

Laibacher Zeitung.

N^o 98.



Freitag, den 9. December 1825.

Laibach.

Ungarn.

Preßburg, den 29. November.

Se. k. k. Majestät haben laut einer Eröffnung der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 26. October d. J., mit a. h. Entschliessung vom 10. d. n. M. dem Rubin Friedmann in Wien, gegenwärtigen Besitzer des, dem Johann Hannl unterm 19. August 1823 auf eine Verbesserung „des Branntwein-Apparates“ verliehenen zweijährigen Privilegiums, die angesuchte Verlängerung desselben auf weitere fünf Jahre, in Gemäßheit des 16. §. des a. h. Patents vom 8. December 1820, zu bewilligen geruhet.

Welches in Folge hohen Hofkanzleydecrets vom 6. l. M., Z. 33,905, und mit Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 15. April 1824, Z. 42, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 17. November 1825.

Laut einer Eröffnung der hohen vereinigten Hofkanzley vom 10. l. M., Z. 34,347, haben Se. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 5. August d. J. dem Moses Löwy in Prag, rückichtlich des ihm am 8. Juny 1823 verliehenen dreijährigen Privilegiums auf die Erfindung „einer wasserdichten Wische“, eine Verlängerung auf die weitere Dauer von acht Jahren, in Gemäßheit des a. h. Patents vom 8. December 1820 zu bewilligen geruhet.

Welches mit Bezug auf die diesfertige Verlautbarung vom 12. July 1823, Z. 106, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 24. November 1825.

Wien, den 3. December.

Der königl. bayerische wirkliche geheime Rath, Freyherr von Stainlein, hatte am 1. d. M. die Ehre, in einer Privat-Audienz Sr. k. k. apostolischen Majestät die neuen Beglaubigungsschreiben als königl. bayerischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. Hofe, zu überreichen.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog-*Reichspalatin* sind gestern Nachmittags um 2 Uhr von Wien hier eingetroffen. Bereits vor der Rückkehr Sr. kaiserl. Hoheit war auf Nachmittags um 4 Uhr die zwey und zwanzigste gemischte Reichstags-Sitzung angesagt worden. Dieselbe hat auch wirklich Statt gefunden, und sowohl den Ständen, als auch jedem getreuen Patrioten einen neuen, glänzenden Beweis der erhabenen, wahrhaft väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät für Ungarn und der Anhänglichkeit Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzog-*Reichspalatin* an König und Vaterland geliefert. Die Sitzung wurde von Sr. kaiserl. Hoheit mit einer, alle Herzen zur größten Freude und zur innigsten Dankbarkeit stimmenden Rede eröffnet, worauf das, durch Höchsthre von den ungarischen Ständen angesuchte Intermediation, von Sr. gehelligten k. k. apostol. Majestät erbetene und erhaltene Rescript (*Rescriptum declaratorium*) hinsichtlich der, in der Reichstags-Sitzung vom 22. October d. J. beschlossenen Repräsentation, und der am 9. November hierauf erfolgten gnädigen königlichen Resolution, verlesen, und dem Druck übergeben wurde. Die Sitzung endigte mit dem einstimmigsten, vielfach wiederholten Vivatruf der versammelten Magnaten und Stände des Reichs.

Die Preßburger Zeitung vom 29. November enthält Folgendes: „An die verschiedenen denkwürdigen Ereignisse der neuesten Zeit, die uns die beglückende Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes und der durchlauchtesten Mitglieder desselben gewährte, reihen sich so manche erhabene Züge von Mildthätigkeit und zugleich herablassender Vorsorge für öffentliche, besonders Wohlthätigkeits-Anstalten, daß wir uns gedrungen fühlen, Nachsiehendes, das vollständig zu unserer Kenntniß gelangt ist, noch mitzutheilen: Am 12. d. M. erschienen Ihre Maj. die Kaiserin-Königin nach 9 Uhr, in Begleitung Allerhöchstihrer Obersthofmeisterin, in dem Kloster der Congregation von Notre-Dame und bega-

ben sich, nach angehörter heil. Messe, weil die auswärtigen Schulen am Sonnabend nicht gehalten werden, in die Schulen der Kostfräuleins, die aus der Religions-Wissenschaft von dem Hrn. Catecheten und Stadtcaplan Anton Walmeath geprüft wurden, worüber Ihre Majestät Allerhöchsthre volle Zufriedenheit zu bezeigen geruhten. Darnach besichtigten Ihre Majestät sowohl das Innere des Klosters, wie auch mehrere Wohnzimmer der Canonissen, und verließen nach 12 Uhr diese verdienstvolle Anstalt, welcher schon früher die Summe von 2000 fl. C.M. durch die Gnade Ihrer Maj. zugeslossen waren, unter wiederholten Äußerungen Allerhöchster Zufriedenheit. Am 13 d. M. erschienen Ihre Majestät um 10 Uhr im Kloster der Elisabethinerinnen, besahen daselbst das Krankenhaus, in welchem Ihre Majestät das Bett, gewidmet zur Ehre der heil. Francisca Romana, das bisher ohne Stiftung war, mit 1500 fl. C.M. dotirten; hierauf geruhten Ihre Majestät die Kirche, das Reconvalescenten-Haus, das Kloster und mehrere Zellen zu besichtigen, und auch hier Allerhöchsthre Zufriedenheit den verdienstvollen und mitleidigen Samaritanerinnen zu bezeigen. Am 4. d. M. hatten die Klosterfrauen aus der Gesellschaft der heil. Ursula das Glück, mit einem Besuche Ihrer Maj. beehrt zu werden. Zuerst verfügten sich Ihre Maj., in Begleitung Ihrer Oberst-hofmeisterinn und der Oberinn des Klosters, in die Schulen, welche in vier Classen mehr als 600 Mädchen besuchen, und aus der Religions-Wissenschaft durch den Hrn. Stadtcaplan und Catecheten Carl Mühr examiniert wurden; auch im Rechnen, Schreiben, Lesen und Erklären des Gelesenen wurden Versuche gemacht, und Ihre Maj. geruhten Selbst die Antworten zu berücksichtigen und zu beloben, die aus kindlichen Herzen strömenden Anekdoten der Kinder mit Wohlgefallen anzuhören, und kleine Geschenke von Handarbeiten anzunehmen; den Vortrag des Hrn. Catecheten aber, so wie den Fleiß der Meisterinnen und die Fortschritte der Schülerinnen, mit höchster Zufriedenheit zu lohnen. Von hier aus begaben sich Ihre Majestät durch das ganze Kloster, in die Bibliothek und in mehrere Wohnzimmer der Nonnen, wie auch in die Schule der Kostfräuleins, die, wegen Kürze der Zeit, zwar keiner Prüfung unterworfen, wohl aber mit andern Fragen über Alter und Namen von Ihrer Majestät huldreichst angesprochen wurden. Gegen 12 Uhr verließen Ihre Maj. nach wiederholter Äußerung Allerhöchster Zufriedenheit und einer milden Schenkung von 1000 fl. W.W. diese verdienstvolle Anstalt.

(Der Beschluß folgt.)

Se. k. k. apostol. Majestät haben geruht den hochw. Abt, Domherr des Vespriemer Domcapitels und Siegmegher Archidiacon, Johann v. Horvath, zum königlichen ungarischen Statthalterey-Rath und zugleich Director der theologischen Facultät an der Pesther königl. Universität, allergnädigst zu ernennen.

De u t s c h l a n d.

In Hildburghausen hielt am 22. October der Prinz Georg mit seiner jungen Gemahlinn, der Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, seinen feyerlichen Einzug in das Land. Er wurde an den Grenzen von dem Herzoge und den Prinzen des Hauses selbst, so wie von den Beamten und den Bewohnern der umliegenden Orte im festlichen Schmucke empfangen.

In Weimar wurde der 7. November festlich begangen, als der Tag, an welchem vor 50 Jahren Goethe zuerst diese Stadt betrat. Der Großherzog ließ Goethe eine auf diesen Tag geprägte goldene Medaille überreichen. Die Bürgerschaft verwilligte ihm für seine Enkel und alle seine Nachkommen bis in die spätesten Zeiten das Bürgerrecht der Stadt. Alle Fenster in der Nähe von Goethe's Hause waren beleuchtet, u. s. w.

Die Münchener politische Zeitung meldet vom 25. November: „Zur Berichtigung und Ergänzung des in dem gestrigen Blatte enthaltenen Artikels wegen der von Sr. Majestät dem Könige verfügten Aufhebung der Censur für die zu München erscheinenden nicht politischen Blätter, muß noch bemerkt werden, das Sr. Majestät dieselbe lediglich auf den Grund der verfassungsmäßigen Bestimmungen und ohne irgend einen Vorbehalt, abzustellen geruht haben.“

F r a n k r e i c h.

Der Vorsteher des jüdischen Central-Conistoriums zu Paris, Hr. Abraham de Cologna, hat, wie schon erwähnt, über die, in den Zeitungen erschienene Proclamation des Hrn. Noah in New-York, seine Meinung öffentlich abgegeben. Er behauptet, daß Hr. Noah keinen Beruf zu seiner, fast in einem prophetischen Ton verkündigten Sendung habe, und wohl nicht werde erweisen können, daß die Schrift einen nordamerikanischen Ort zum Sammelplatz des zerstreuten Israel bestimme. Er (Cologna) sowohl, als die Londoner Oberrabbiner Herrschell und Mendoza, könnten die Ernennung des Hrn. Noah nicht annehmen, da, wie sie glauben, Gott allein die Zeit kennt, in der Israel wieder eingeseht werden soll, und daß alsdann wohl unzweydeutige Zeichen dieß der Welt kund thun würden; jeder Versuch zu einer politisch-nationalen Vereinigung sey im Talmud verbo-

them *). Hr. Noah habe nicht erwogen, daß die rechtgläubigen Juden den Ländern, wo sie sich niedergelassen, anhängen, und den Regierungen, bey welchen sie Freyheit und Schuß finden; ergeben sind; sein ganzer Plan sey das Vorhaben eines gutherzigen Schwärmers.

Vor einiger Zeit hatte im Vaudeville ein komischer Auftritt Statt. Während einer Scene der beyden Edmonds, rief ein Abonnirter, der seit länger als einem Jahre sich täglich auf demselben Plaze im Orchester einfand, den Schauspieler Lepentre, der eben auf der Bühne stand, beyh Nahmen. — Was wünschen Sie? fragte dieser. — Ist der Herr Director im Theater? — Ich weiß es nicht. — Indessen hätte ich nothwendig mit ihm zu sprechen. — Ich begreife nicht, mein Herr... — Nun wohl, sagen Sie ihm, daß es mich und alle andern Abonnirten entsetzlich langweilt, alle Tage dieselben Stücke zu sehen, und daß, wenn er sich nicht ändert und sein Repertorium mannigfaltiger macht, wir alle Tage pfeifen werden. — Mein Herr, es steht nicht bey mir... — Hier endigte die Unterredung, welche die Schauspieler wie die Zuhörer ungemein belustiget hatte, und das Stück ward fortgespielt. Einige Tage darauf erhielt der Abonnirte eine Ladung vor das Polizeygericht wegen Störung der Ordnung im Schauspielhause, und wurde, da er nicht erschien, zu dreytägigem Gefängnisse verurtheilt; der Advocat Vulpian vertheidigte ihn aber in zweyter Instanz mit so viel Geist und Laune, daß die Strafe auf einen Franc Geldbuße herabgesetzt ward.

Großbritannien und Irland.

Zeitungen aus Neu-Schottland bringen nähere Nachricht von der furchtbaren, in der Provinz New-Braunschweig ausgebrochenen Feuersbrunst. Folgendes ist ein Auszug: Halifax, 18. October. Am Donnerstag empfangen wir die Nachricht, daß eine durch das Feuer in den anstoßenden Wäldern entstandene Feuersbrunst 30 Häuser und 39 Scheunen in Fredericton in Asche verwandelt und einen Schaden von w-

nigstens 40,000 Pfd. St. angerichtet habe; zu gleicher Zeit kam uns auch ein Gerücht zu Ohren, daß die Niederlassung unsern Miramichi ein gleiches Schicksal gehabt. Während Jedermann mit höchster Angst auf gründliche Nachrichten aus Fredericton wartete, langten die traurigen Berichte aus Miramichi an, und das Unglück von Fredericton wurde darüber ganz vergessen. Es scheint, daß die Wälder in jenem Theile des Landes schon länger gebrannt, nichts weniger aber als Besorgnisse vor jener Catastrophe erregt hatten, wodurch bald darauf der Ruin eines großen Theils der Bevölkerung der Provinz herbegeführt werden sollte. Bis zum 7. d. M. hatte die durch Rauchwolken erzeugte düstere Atmosphäre das schnelle Herannahen des verheerenden Elements verborgen, aber in der Nacht jenes Tages brach es, von einem Sturm wieder angeblasen, mit wüthender Gewalt hervor, und an Einhaltthun war nicht mehr zu denken. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die aus dem Schlafe Erwachten kaum Zeit hatten, sich anzukleiden und alles im Stich lassen mußten, wenn sie nicht eines qualvollen Todes sterben wollten. In dem Theile von Miramichi, der New-Castle genannt wird, sind von 250 Häusern nur 14 stehen geblieben, und wenigstens 200 Menschen lebendig verbrannt; die Zahl der in den Wäldern Umgekommenen muß entsetzlich groß seyn. Die Überlebenden, meistens mit verbrannten Gliedmassen, und entweder krank oder sterbend, haben Alles verloren und befinden sich jezt ohne Obdach gegen das rauhe Wetter. Eine hier eröffnete Subscription beträgt bereits 2000 Pf. St. Lebensmittel und Kleidungsstücke sind bereits in aller Eile nach Miramichi abgesandt worden. Hier in Halifax sind seit mehreren Tagen keine Schiffe eingelaufen, man schreibt dieß dem Rauche zu, welcher bis auf eine große Entfernung die Atmosphäre verdunkelt.*

Am 11. November wurde in der London-Taverne eine Versammlung gehalten, die den Zweck hatte, eine Subscription zu Gunsten der Abgebrannten von Miramichi zu eröffnen. Hr. Bliß erklärte es für unmöglich, eine richtige Idee von dem Umfange der durch diesen Waldbrand verursachten Verwüstung zu geben. Die Höhe des Feuers war so groß, daß zu Halifax, das heißt in einer Entfernung von 250 bis 300 Meilen, das Thermometer auf 82 Grad (Fahrenheit) stieg, und dieß zu Anfang des Winters; in einer ähnlichen Entfernung wurde die nähmliche Wirkung auf den Schiffen beobachtet. Die Subscription wurde einstimmig beschloffen. Lord Bathurst und Graf Liverpool unterzeichneten jeder 50 Pfd. Sterl.; Hr. Huskisson 25 Pf., Hr. Willmot Horton 30 Pf. St. u.

*) Die talmudische Stelle Tract. Kethubboth f. 111. a), auf welche Hr. Cologna sich bezieht, lautet folgendermaßen: „Rabbi Jose, Sohn des Rabbi Chanina, sagt: Die drey Eide im hohen Liede (Cap. 3. 5. 8.) bezeichnen Folgendes: Ein Mahl hat Gott die Israeliten beedigt, daß sie nicht mit gewaffneter Hand nach dem gelobten Lande gehen; zweytens, daß sie sich nicht gegen die Nationen empören; drittens aber hat der Herr den Volkern einen Eidschwur abgenommen, daß sie die Juden nicht allzusehr drücken sollen.“

Der Globe erzählt: „Die Comité der, zur Auf- findung der im Hafen von Vigo versenkten Silber- Gallionen, gebildeten Gesellschaft in London hat Nach- richt erhalten, daß das Schiff Entrepriise am 25. Octo- ber zu Vigo angekommen sey, und daß der Agent der Gesellschaft, in Begleitung des englischen Consuls und des königl. spanischen Piloten, sich am 28. in die Bai von Redondella begeben habe, um die vorläufigen Untersu- chungen zu beginnen. Man entdeckte noch denselben Tag drey Schiffe, wovon zwey 10, und eines nur zwey Klaf- ter tief unter der Fläche des Wassers bey niedrigem Meere liegen. Am folgenden Tage ging die Entrepriise nach der Bai unter Segel, um die Unternehmung mit der Lau- cherglocke und andern Maschinen zu beginnen.“ Einige wollten der Hoffnung, daß der König von Spanien durch diese Unternehmung zur Hälfte der versenkten Reichthü- mer (die andere bedingte die Gesellschaft sich aus) gelan- gen werde, das Steigen der Cortesbons um 2 Procent (auf 16) zuschreiben; der Globe glaubt aber, daß, je mehr Geld die spanische Regierung habe, sie um so we- niger zur Anerkennung der Cortes-Anleihen sich verste- hen werde.

Man hat Briefe und Zeitungen aus Calcutta bis zum 22. Juny, aus Madras bis zum 19. July. Nach den Berichten vom Kriegsschauplatz hatte die Regenzeit angefangen, und es zeigten sich Krankheiten in der bey Prome stehenden brittischen Armee. Die Friedensunter- handlungen hatten ein beynahe lächerliches Ende genom- men; der birmanische Gesandte hatte sich in der Nacht davon gemacht, nachdem er sah, daß es ihm gelungen war, die Engländer bis zum Eintritt der Regenzeit vom Vorrücken gegen Ummerapurah abzuhalten. Die Noth- wendigkeit eines neuen Feldzugs schien also keinem Zwei- fel mehr zu unterliegen.

Zeitungen aus Calcutta erzählen; „Man sagt, der kürzlich auf dem Schlachtfelde gebliebene Birma- nen-Feldherr Bunduhla habe einen sehr mächtigen Einfluß auf die öffentliche Meinung, und sogar auf den Kaiser der Birmanen ausgeübt. Seine Soldaten sollen ihm mit Aufrichtigkeit ergeben gewesen seyn. Diejenigen, die ihm nicht anhängen, beherzichte er durch Furcht. Als unsere Flottille unter dem Feuer von Donabew passirte, wurde der die Artillerie im Fort befehligende Officier bey seiner Kanone getödtet, und kein anderer trat her- vor, um seinen Platz einzunehmen. Bunduhla ließ hier- auf sieben von ihnen den Kopf abschlagen, ehe er den

übrigen Muth einzufößen, und die leere Stelle bey der Kanone wieder auszufüllen vermochte. Unter Bunduhla's letzten Handlungen darf die Antwort nicht vergessen werden, die er auf die Aufforderung des Generals Coto- ton, Donabew zu räumen, zurücksandte. Sie lautet: „Jeder von uns sict für sein Vaterland, und Ihr wer- det mich in der Vertheidigung der Freyheit des mein- igen eben so beherzt finden, als ihr beßissen send, die Rechte des eurigen zu behaupten. Wünschet ihr, Dona- bew zu sehen, so kommt als Freunde, und ich werde Euch die Stadt zeigen. Kommt Ihr aber als Feinde, wohlan, so landet dann! Ihr werdet nicht länger die Beute finden, die ihr zu besiegen gewohnt waret. Der Ausgang wird zeigen, welche die Tapfersten sind.“

In Dublin wurde kürzlich ein Bäcker vor die Pol- lizey gefordert, um gemäß dem Statut von Wilhelm und Marien, the Lord's-Day-Act, um 5 Schilling ge- straft zu werden, weil er am Sonntage Brot verkauft. Er wendete ein, daß es hart seyn würde, ihn um 5 Sh. zu strafen, weil er das gethan, durch dessen Unterlassung er in eine Strafe von 20 Sh. verfallen würde, nach ei- ner Acte von 45 Georg III. wider jeden Bäcker, der zu irgend einer Zeit, wo er Brot im Hause habe, sich we- gern würde, es zu verkaufen. Der Polizey blieb nichts anderes übrig, als ihn mit der Ermahnung zu entlas- sen, daß er dieß für ihn sprechende Gesetz sich nicht zum Nachtheil der öffentlichen Sittlichkeit zu Nutzen machen wolle.

Fremden-Anzeige.

Angelkommen den 4. December 1825.

Hr. Carl Friedrich Schöller, Kaufmann, mit Gat- tinn, Tochter und Schwester, v. Wien n. Mailand.

Abgereist den 4. December 1825.

Hr. Ignaz Curter, erster Bancal-Assessor, n. Triest.

Curß vom 3. December 1825.

		Mittelspreis.
Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in C.M.)	92 1/2	
Parl. mit Verlos. v. J. 1821 für 100 fl. (in C.M.)	124 7/8	
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C.M.)	51 7/8	
detto detto zu 2 v. H. (in C.M.)	42 1/2	

		(Ararial) (Domest.)	
		(C.M.)	(C.M.)
Obigationen der Stände			
v. Osterreich unter und	zu 3 v. H.	—	—
ob der Enns, von Böh- men, Mähren, Schle- sen, Steyermark, Kärn- ten, Krain und Görz.	zu 2 1/2 v. H.	—	—
	zu 2 1/4 v. H.	—	—
	zu 2 v. H.	41	—
	zu 1 3/4 v. H.	—	—

Bancactien pr. Stück 1176 3/10 in C. M.